



## ***Das zweite Gebot: Du sollst dir kein Bildnis machen***

PREDIGTTEXT: ***„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was in den Wassern, unter der Erde ist. <sup>5</sup> Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, <sup>6</sup> der aber Gnade erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.“*** (2. Mose 20,4-6)

■ 2. Mose 20,4-6

Im zweiten Gebot geht es nicht um fremde Götter, die wir nicht anbeten sollen, sondern es geht um den einen wahren und rechten Gott, den wir anbeten sollen – jedoch nicht anhand von Bildern und Gleichnissen.

Aber können Bilder, visuelle Darstellungen bei der Anbetung Gottes nicht hilfreich sein? Als ich vor längerer Zeit einen Mann auf die Heiligenbilder und Kruzifixe in seinem Wohnzimmer ansprach, sagte er mir: „Wissen Sie, das hilft mir, mich auf Gott zu konzentrieren. So kann ich Ihn viel besser anbeten.“ Ich spürte, dass dieser Mann es wirklich aufrichtig meinte und Gott ernsthaft anbeten wollte. Und dennoch kündigt Gott schwere Strafe an, wenn man Ihn mit Hilfe von Bildern anbeten will. Kein anderes Gebot ist mit einer derartigen Androhung von Strafe verbunden wie dieses – nämlich die Heimsuchung der Schuld bis in die dritte und vierte Generation. Noch nicht einmal dem Gebot „Du sollst nicht töten“ sind solche Konsequenzen beigefügt. Warum ist Gott das Bilderverbot so wichtig?

### ***1. Warum das Bilderverbot?***

Bilder ziehen den lebendigen und unvergleichlichen Gott auf die fleischliche und vergängliche Ebene herunter. Jesus lehrt uns: „**Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten**“ (Johannes 4,24). Paulus schreibt: „**Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit**“ (2. Korinther 3,17).

■ Johannes 4,24

■ 2. Korinther 3,17

Deshalb ist Er unsichtbar. Wir können Ihn nicht mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen. Darum hält Paulus fest: „...denn sein **unsichtbares** Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, sodass sie keine Entschuldigung haben“ (Römer 1,20). Gottes Wesen ist unsichtbar, wir können Ihn nur an Seinen Werken wahrnehmen. Daher ehrt Paulus Ihn auch mit diesen Worten: „**Dem König der Ewigkeit aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen**“ (1. Timotheus 1,17). Und nun fangen wir Menschen an und wollen Ihn mit Bildern sicht-

■ Römer 1,20

■ 1. Timotheus 1,17

bar machen. Er ist Geist, ewiger Geist und wir ziehen Ihn durch unsere Bilder, Gleichnisse, Visualisierungen auf das Materielle, das Anfassbare herunter. Welch eine Gottesentstellung!

Damit die Menschen das von Anfang an verstehen, schrieb Gott schon den Juden Folgendes ins Stammbuch, als Er ihnen am Berg Sinai begegnete: *„Die Stimme der Worte hörtet ihr, aber ihr saht keine Gestalt [...]“*<sup>15</sup> *So bewahrt nun eure Seelen wohl, weil ihr keinerlei Gestalt gesehen habt an dem Tag, als der Herr aus dem Feuer heraus mit euch redete auf dem Berg Horeb,*<sup>16</sup> *damit ihr nicht verderblich handelt und euch ein Bildnis macht in der Gestalt irgendeines Götzenbildes, das Abbild eines männlichen oder weiblichen Wesens“* (5. Mose 4,12-17).

■ 5. Mose 4,12-17

Heute machen sich Kirchen Gedanken darüber, ob Gott männlich oder weiblich sei. Aus feministischen Gründen soll Er natürlich nicht „Gott“, sondern besser „Göttin“ heißen. Sie wollen Gott in das Abbild eines weiblichen Wesens zwingen. Wer so etwas betreibt, übertritt das zweite Gebot. Es soll uns lehren, dass Gott **kein Teil** der Schöpfung ist. Gott gehört nicht zur Schöpfung und wer innerhalb ihrer etwas sucht, um Gott damit abzubilden, der liegt immer zu 100 Prozent daneben. Darum appelliert Gott an unsere Vernunft und fragt: *„Mit wem wollt ihr mich denn vergleichen, dem ich gleich sein soll?, spricht der Heilige“* (Jesaja 40,25). Und an anderer Stelle: *„Wem wollt ihr mich nachbilden und vergleichen, und wem mich ähnlich machen, dass wir uns gleichen sollten?“* (Jesaja 46,5).

■ Jesaja 40,25

■ Jesaja 46,5

Gott ist unvergleichlich. In der Schöpfung findest du nichts, das auch nur annähernd Gott abbilden könnte. Du kannst den Schöpfer nicht mit Geschaffenem vergleichen und Seinen „ewigen Geist“ nicht durch Materie darstellen. Welch eine Herabsetzung, Welch eine Beleidigung und Verlästerung des lebendigen Gottes! Daher das zweite Gebot.

Das ist der Grund, warum unsere Halle so schlicht ist. Wir haben keinen Hochaltar mit Marien- und Heiligenbildern, wir haben keine Gottesbilder, Engelgestalten, keine Gewänder, Klingeln, Rauchwerk, Mützen oder Hüte, keine Kreuzfixe. Beim Abendmahl haben wir nur einen normalen Tisch, an der Wand hängt ein schlichtes Kreuz, aber keine Figur. Gott will nicht, dass wir uns Bilder von Ihm machen, sondern wir sollen Wort-zentriert sein und Ihn „im Geist und in der Wahrheit“ (Johannes 4,24) anbeten, so wie Er ist.

## 2. Zeige mir deinen Gott

Die Israeliten wünschten sich Bilder wie die Heiden, die viele Bildnisse, Schnitzereien und Kunstwerke von ihren Göttern hatten. Und als Mose lange nicht von der Spitze des Sinai wiederkam, wollten sie wie die Völker um sie herum auch ein Bildnis von Gott. Da machte Aaron ihnen das goldene Kalb. Endlich konnten ihre Augen etwas sehen und ihre Hände etwas „anfassen“. Endlich konnten sie den Fremden ihren Gott zeigen. Sie sagten: „Das ist unser Gott, der uns aus Ägypten geführt hat.“

Was zeigst du den Ungläubigen, wenn sie dich bitten: „Zeige mir deinen Gott“? Alle Religionen der Welt haben auf diese Frage etwas Sichtbares vorzuzeigen. Sie verweisen auf ihre Tempel, ihre Götterfiguren, ihre Reliquien und Wallfahrtsorte. Und was zeigen wir Christen ihnen? Wir zeigen ihnen

die Bibel. Darin finden wir die Selbstoffenbarung unseres Gottes. Die Bibel zeigt uns, wie Er ist. Die Heilige Schrift ist die Quelle unserer Gottesidee. In ihr finden wir kein Bild, kein Foto, keine Zeichnung, nichts Visuelles. Wenn du die Bibel in ihrer Gesamtheit liest und ihr glaubst, dann weißt du, wer der lebendige Gott ist. Dann kennst du Sein Wesen und Seine Natur und dann hast du die rechte Vorstellung von Ihm, Ihn anzubeten.

Und jetzt kommt etwas Wichtiges: In dem Augenblick, in dem jemand der Bibel in ihrer umfassenden Gottesbeschreibung nicht mehr folgt, macht er sich ein Abbild von Gott. Die Christengeneration von heute leidet unter diesem Bilderdienst. Sie macht sich unabhängig von dem, was geschrieben steht, und bastelt sich ihre eigene Idee von Gott.

Das beginnt schon mit der Frage der Souveränität Gottes. Viele Christen und Lehrer behaupten zum Beispiel, dass Gott ohne unsere menschliche Mitwirkung nichts tun könne. Wie oft habe ich von der Kanzel gehört: „Wenn du nicht willst, kann Gott gar nichts tun!“ Solche Thesen gehen auf die Anbetung des sogenannten „freien Willens des Menschen“ zurück. Das Ergebnis eines solchen selbsterdachten Gottesbildes ist ein ohnmächtiger Gott. Nach dieser Lehre hätte Gott den widerwilligen Saulus von Tarsus niemals erretten können. Gott hat ihn aber errettet, obwohl er Christus verfolgte und sein „freier Wille“ sich überhaupt nicht bekehren wollte. Gott zerbrach nicht an seinem freien Willen, sondern Er war allmächtig genug, seinen Widerstand zu brechen und ihn willig zu machen! Saulus von Tarsus wirkte überhaupt nicht an seiner Errettung mit. Sie war von A bis Z allein Gottes Handeln. Jesus hat an keiner Stelle gesagt: „Ohne euch kann ich nichts tun“, sondern Er hat gesagt: „Ohne mich könnt ihr **nichts** tun!“ (Johannes 15,5).

■ Johannes 15,5

Kürzlich sagten hohe Würdenträger der Kirchen: „Corona hat mit Gott nichts zu tun!“ Sie wollten vermeiden, einen richtenden Gott zu predigen. Ihre Botschaft war: „Gott tut so etwas nicht! Er ist immer ein ganz Lieber. Die gesamte Gesellschaft kann brutal von Gott abfallen und ohne Ende Böses tun, aber nichtsdestotrotz sind sie alle Gottes liebe Kinder, denen Er niemals etwas zuleide tut.“ Und was ist das daraus entstehende Gottesbild? Gott ist ein Kasper! Ein alter Greis mit langem Bart und Parkinson. Man hat sich abseits der Heiligen Schrift ein Bild von Gott gemacht, mit dem man gut zurechtkommt, aber das zweite Gebot übertritt.

Wenn ein Pastor treu das predigt, was die Bibel über die Realität der Hölle sagt, hörst du ganz schnell die Antwort: „Einen solchen Gott will ich nicht.“ Ja, aber welchen denn dann? „Einen, der niemanden in die Hölle schickt.“ Zack hat sich jemand sein eigenes Bild von Gott gemacht. Wenn du also das zweite Gebot befolgen möchtest, dir kein Bildnis von Gott zu machen, dann gibt es nur einen Weg: Nimm die Bibel so an, wie sie geschrieben steht. Wenn du dir ein rechtes Bild von Gott machen möchtest, dann tue es in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift. Viele Christen, ja sogar Pastoren, gehen mit vorgeprägten Gottesvorstellungen in die Anbetung. Die einen haben einen humanistischen Gott im Sinn, die anderen einen sozialisti-

schen, noch andere einen liberalen und manche wagen auch schon zu behaupten, Gott sei schwul. Ihr Gottesbild stammt aus ihrem Bauch. Der Gott, den sie anbeten, ist ein Fantasiegott.

Wenn wir aber wirklich den einen wahren und lebendigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, anbeten wollen, dann müssen wir das in vollem Einklang, in vollem Konsens mit der Bibel tun. Wer die Gottesbeschreibungen in der Schrift jedoch umformuliert und umdeutet, der konstruiert falsche Gottesbilder. Man sagt, die alte Bibel sei modernen Menschen nicht mehr zumutbar. Also wird sie „modernisiert“ und neue Gottesideen werden kreiert. Das zweite Gebot lässt grüßen. Gott wird diese Schuld verfolgen bis ins dritte und vierte Glied. Auch noch die Kinder- und Kindeskind und wiederum deren Kinder werden unter der Sünde der Liberalisierung zu leiden haben.

Manchmal kommen sehr kaputte Menschen zu uns und sagen: „Ich kann nicht an Gott als Vater glauben.“ Sie hatten einen schlechten Vater, der sie misshandelte und vielleicht sogar missbrauchte. Wenn sie in der Bibel vom himmlischen Vater lesen, dann müssen sie immer an ihren brutalen Vater denken. Unsere Antwort an solche enttäuschten Menschen ist diese: Übertrage nicht das Bild von Fleisch und Blut auf Gott. Projiziere dein Vaterbild niemals auf Gott. Wenn du wissen möchtest, wie Gott ist, dann schau nicht deinen Vater an, sondern schau in die Bibel und lerne, was die Vaterschaft Gottes bedeutet. Dann wirst du merken, dass der Allerhöchste mit deinem sterblichen Vater nicht zu vergleichen ist. Selbst wenn dein Vater der beste Vater der Welt wäre, würde er nicht dazu taugen, ihn mit Gott zu vergleichen. Denn Er ist einzigartig und mit nichts zu vergleichen. Wir dürfen Gott niemals auf unsere menschlichen Kategorien herunterziehen. Lasst uns lernen, nicht den Gott anbeten zu wollen, wie wir Ihn uns wünschen, sondern immer nur den, den die Bibel uns offenbart.

### 3. *Christus, das Bild Seines Vaters*

Und wie offenbart uns die Bibel Gott? Wie stellt sie uns Sein Bild dar? In **Jesus Christus**, Seinem Sohn. Er hat gesagt: „*So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich noch nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: Zeige uns den Vater?*“ (Johannes 14,9). Wer die rechte Vorstellung von Gott haben möchte, der muss Jesus in der Schrift sehen. Auch von Ihm gibt es kein Foto und kein Video in der Bibel, aber sie stellt uns Sein Wesen vor. Wir sehen Seinen Charakter, Seine Heiligkeit, Seine Liebe, Seine Gerechtigkeit, Seine Geduld, Seine Demut, Seine Vollkommenheit, Seine Erlösung am Kreuz, aber auch Sein Gericht. Ja, wer Ihn sieht, der sieht den, der Ihn gesandt hat (Johannes 12,45). Und Paulus ergänzt in Kolosser 1,15: „*Dieser ist das **Ebenbild** des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist.*“ Und dazu noch: „*...dieser ist die Ausstrahlung seiner [von Gottes] Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens und trägt alle Dinge durch das Wort seiner Kraft*“ (Hebräer 1,3).

■ Johannes 14,9

■ Kolosser 1,15

■ Hebräer 1,3

Darum: Wenn wir Gott recht anbeten wollen, dann lasst uns Christus anbeten, unseren Herrn, Heiland und Erlöser, wie Er uns in der Schrift zeigt

wird. Anbetung heißt für uns: die Bibel lesen, die Bibel beten, die Bibel predigen und die Bibel singen. Das bedeutet es, Gott und Seinen Sohn Jesus Christus im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

#### 4. **Ein eifersüchtiger Gott**

Nun sagt unser Text auch noch: „*Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein **eifersüchtiger Gott***“ (2. Mose 20,5). Ist Gott empfindlich, ichbezogen, neidisch? Mit dem Vers 5 möchte Er deutlich machen: „Ich bin wie ein Ehemann.“ Er ist ja auch unser Ehemann, wie wir gesehen haben – dessen Frau zu einem anderen gegangen ist. Da ist Eifersucht selbstverständlich und ein Ausdruck von echter Liebe. Wenn ein Mann nach dem Seitensprung seiner Frau sagen würde: „Ist mir doch egal“, dann würdet ihr sagen, dass er seine Frau nicht wirklich geliebt habe. Wenn er sie geliebt hätte, dann hätte es ihn geschmerzt. Und wenn du dir Bilder machst und sagst, dass diese nun dein Gott seien, dann schmerzt das denjenigen, der dich lieb hat und der Sein Leben für dich gegeben hat. Ja, Er ist eifersüchtig.

■ 2. Mose 20,5

#### 5. **Bis ins dritte und vierte Geschlecht**

Nun heißt es in unserem Gebot noch: „...*denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, **der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen**,<sup>6</sup> der aber Gnade erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten*“ (2. Mose 20,5-6).

■ 2. Mose 20,5-6

Ich erinnere mich an eine Straßenbahnfahrt als kleiner Junge durch Hamm. Weil ich nichts anderes als Trümmer sah, drückte ich meine Nase an der Scheibe platt. Meine Frage war: „Mama, warum liegen hier so viele Steine?“ Da hörte ich das erste Mal bewusst das Wort *Krieg*. Meine Mutter sagte nämlich zu mir: „Junge, es war doch Krieg!“ Ich war vollkommen „unschuldig“ und doch musste ich als erste Nachfolgegeneration darunter leiden. Wir waren arm. Meine Mutter musste beim Bauern betteln, mein Vater hamstern, den Sack Kartoffeln vor den Nachbarn verstecken. Millionen von Menschen – und auch die nächste und übernächste Generation – mussten leiden, waren krank, lebten in Kellern und freuten sich über Care-Pakete. Wer ins Ausland reiste, musste sich als Deutscher schämen. Siehe zweites Gebot.

Ebenso ergeht es Kindern, deren Väter, Großväter und Urgroßväter schlechten Einfluss auf die Kinder hatten. Sie leiden an der Trinkerei ihrer Eltern, an ihren Ehebrüchen und ihrer Hurerei, an ihrer gottlosen Erziehung usw. Ich glaube, das ist es, was das zweite Gebot sagt: Wenn wir Gott nicht ehren und nicht allein dienen, sondern stattdessen dem Götzendienst verfallen und Sein Gesetz verachten, wird das negativen Einfluss auf Generationen haben. Die Sünde des Vaters wirkt sich buchstäblich auf das dritte und vierte Geschlecht aus, auf Vater, Sohn, Enkel und Urenkel – und das im Besonderen, wenn sie die gottlosen Wege ihrer Vorfahren selbst fortsetzen. Es heißt nämlich: „...*bis ins dritte und vierte Geschlecht derer, die mich hassen!*“

#### 6. **Gnade an Tausenden**

Wenn sich die Söhne und Töchter aber bekehren, ist dieser Fluch aufgehoben: „*Die Seele, welche sündigt, die soll sterben! Der Sohn soll nicht die Missetat*

*des Vaters mittragen, und der Vater soll nicht die Missetat des Sohnes mittragen. Auf dem Gerechten sei seine Gerechtigkeit, und auf dem Gottlosen sei seine Gottlosigkeit!“ (Hesekiel 18,20). In Vers 21 heißt es: „Wenn aber der Gottlose umkehrt von allen seinen Sünden, die er begangen hat, und alle meine Satzungen bewahrt und Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er gewiss leben; er soll nicht sterben.“*

■ Hesekiel 18,20-21

Jemand, der sich bekehrt hat, gehört nicht mehr zu denen, die Gott hassen und Sein Gesetz verachten. Er hat stattdessen das Geschenk der Gerechtigkeit in Jesus Christus empfangen und ist aufgrund seiner Umkehr zum Herrn frei von der Schuld seiner Väter. Ich sage das deswegen, weil viele Gotteskinder an dieser Stelle leiden. Sie sind aufgrund der Fluchandrohung bis ins dritte und vierte Geschlecht verunsichert. Man hat ihnen gesagt, dass sie noch unter den Sünden der Vorfahren zu leiden hätten. Das ist biblisch jedoch nicht vertretbar. Denn die Heilige Schrift lehrt, dass der Fluch jeder Sünde sofort gebrochen ist und zur Segensverheißung für Tausende wechselt, wenn ein Mensch Buße tut und sich bekehrt: „...denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, **der aber Gnade erweist an vielen Tausenden**, die mich lieben und meine Gebote halten“ (2. Mose 20,4-6).

■ 2. Mose 20,4-6

Christus hat den Fluch, der wegen der Sünden auf uns lag, mit ans Fluchholz, das Kreuz, genommen, sodass der Fluch gebrochen ist. Und somit gehört den Glaubenden die Segenslinie „...der aber Gnade erweist an vielen Tausenden.“ Darum wollen wir uns bekehren, die Gebote und das gesamte Wort Gottes lieben und es von Herzen tun. So verehren wir keine Götzen und Bilder, weder die äußeren noch die inneren, sondern wir beten an im „Geist und in der Wahrheit“ und suchen den Herrn, so wie Er in der Schrift verkündigt wird. Amen!